

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cill mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kundwärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Canonezpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 11. Cilli, Sonntag den 6. Februar 1887. XII. Jahrgang.

Glänzende Ausflüchten.

Eine kleine Rundschau läßt namentlich für die Deutschen in Oesterreich eine so genannte „sehr schöne Gegend“ sehen. Die Kriegsgefahr raffelt unausgesetzt vor unseren Thoren; sie fährt bald mit Kanonen vorüber, bald hören wir das Getrampel der Roffe in einem Verbote der Pferdeausfuhr, bald wieder sehen wir die Chemie und Mechanik mit Mars Arm in Arm lustwandeln. Wir wissen natürlich nicht, ob es losgehen wird oder nicht, machen uns aber doch allerlei Gedanken darüber, welchen Einfluß denn ein Krieg auf unser Schicksal, auf das Schicksal der Deutschen in Oesterreich, haben könnte. Eines ist gewiß, der gegenwärtige Zustand erscheint uns unerträglich, nicht bloß deshalb, weil dies Hängen und Bangen zwischen Krieg und Frieden Oesterreichs Kräfte — und diese sind doch zu allermeist unsere Kräfte, der Deutschen Kräfte — aufzehrt, sondern auch weil die hette Kriegesdrohung einer Anzahl von Leuten, um nicht zu sagen: Volksstämmen, zu einer Bedeutung verhilft, die ihnen überhaupt nicht, und auch in Oesterreich nicht zukommt. Die Herren Polen und Slovaken können diesen Zustand des Friedens, der eigentlich ein Kriegszustand ist, noch lange aushalten. Im äußersten Falle geht es freilich auch um ihr Blut, aber ihr Gut ist vor den Wechselfällen des Krieges und vor den Wechselfällen des laufenden Zwitwanzigerzustandes so ziemlich sicher. Ihre Geschäfte stocken nicht, und sie können nur zum geringen Theile herangezogen werden, den alles verschlingenden Moloeh der Rüstung und Bereitschaft zu füttern. Dazu muß sich am Allermeisten der Deutsche bequemen, der noch immer in Oesterreich das bewegliche Capital vertritt, und am Ende, wenn es zum Schießen kommt, geht es ihm doch nicht weniger an den Kragen, als bei

Andern. Dafür aber hat er die Geringfügigkeit, wie schon seit dem Bestande Oesterreichs, das Allermeiste für dasselbe opfern zu müssen — gegenwärtig jedoch das Allerwenigste in diesem Staate zu bedeuten. Die Magyaren, die Polen, die Tschechen, sie alle spielen im Gesamtreiche, von den Reichsrathsländern gar nicht zu reden, eine viel ansehnlichere Rolle, als die Deutschen. Daß dies der Fall ist, dazu braucht es gar keines Beweises.

Was die Stephanskronen betrifft, wird uns in dieser Beziehung ja gar niemand widersprechen, und bezüglich der Reichsrathsländer braucht man doch nur auf die Zusammensetzung des Ministeriums und des Reichsrathes hinzuweisen. Im Ministerium giebt es wohl einen tschechischen und einen polnischen Landsmann-Minister, letzterer ist sogar Finanzminister; beide sind aber nicht bloß als Oesterreicher im Ministerium, sondern thatsächlich und eingeständenermaßen zur Wahrnehmung der nationalen Wohlfahrt ihrer Stammesgenossen.

Einen solchen Minister haben die Deutschen nicht in der Regierung — man kann das wohl sagen, ohne deswegen einen Zweifel an den Versicherungen der einzelnen Herren Minister, daß sie „auch“ Deutsche seien, zu äußern. Sie würden es selbst nicht gelten lassen wollen, daß sie von den Deutschen Oesterreichs als solchen einen Auftrag hätten, oder daß sie nur in deren Augen dafür angesehen sein sollten, die nationale Wohlfahrt im Auge zu behalten und im Ministerrathe zu vertreten. Zu diesem Zwecke müßte wenigstens der Eine der Minister, welche ihre deutsche Abkunft nicht verheimlichen, mit den Führern der Deutschen im ähnlichen Zusammenhang stehen, wie dies bei Dunajewski ausgesprochen mit der polnischen und bei Prajal ebenso ausgesprochen mit der tschechischen nationalen Partei der Fall ist.

Ganz gleich verhält es sich mit dem Reichsrathe.

In der Majorität befinden sich die nationalen Parteien der Tschechen, Polen und Slovaken. Was aber von den Deutschen in der Majorität sich befindet, das ist nicht im Entferntesten national, das ist zum großen Theile sogar, ebenfalls ausgesprochen, antinational.

Daß ein solcher Zustand für die Deutschen höchst unerträglich, ja geradezu unerträglich ist, bedarf ebensowenig eines Beweises, als die Thatsache der Zurücksetzung der Deutschen als Volkstamm selbst.

Haben die Deutschen Hoffnung, etwa durch die reinigende Wirkung eines Krieges, der zu meist mit unnatürlichen Verhältnissen aufräumt und alles für einige Zeit wieder auf seine richtigen Grundlagen stellt, aus dieser unerträglich Lage zu kommen? Es giebt Augenblicke, in denen der verzweifelte Mensch sagt: „Jetzt ist mir schon Alles Eins!“ — Es wäre kein Wunder, wenn die Deutschen in Oesterreich sich zu diesen Worten bekennen!

Cilli, 4. Februar.

„Es muß ja nicht nothwendig Krieg geben; wir machen, was die anderen Staaten machen. Die in Folge der Sparsamkeit der letzten Jahre verminderten Vorräthe müssen eben auf das erforderliche Maß ergänzt werden. Die neuen Anschaffungen erscheinen eben nothwendig.“

Diese Worte soll Kaiser Franz-Josef auf dem Industriellen-Ball in Wien gesprochen haben. Was die Kosten der militärischen Vorbereitungen anlangt, so theilt man mit, daß die Delegationen um die nachträgliche Genehmigung bereits verausgabter 15 Millionen, sowie eines Nachtragscreditis von beiläufig 20 Millionen; der un-

Zwanzig Stunden Millionär.

Eines Morgens wurde an meine Thüre geklopft.

Noch heute ist mir Alles deutlich in Erinnerung.

Ich war eben im Begriffe, mir einzubeugen. Das heißt: ich machte eben den Versuch, in meinem Käfig einige deutsche Meilen zurückzulegen, damit mir warm werde. Wenn man bedenkt, daß der Flächenraum meines Zimmers genau dreieinhalb Meter im Gevierte betrug, so wird diese Marschleistung bei Sachverständigen gewiß Anerkennung finden. Ich muß allerdings zugeben, daß mir nicht viele Möbel hindernd im Wege standen. Ich ging so rasch, daß mein Schlafrock im Winde flatterte. Wenn ich sage: mein Schlafrock, so ist hierunter gleichzeitig mein Sommerüberzieher und Winterrock zu verstehen. Ich gehe wohl nicht zu weit, wenn ich dieses Kleidungsstück einen zweiten Proteus nenne.

Doch zurück zur Thüre, an die, wie ich mir bereits zu erwähnen die Freiheit nahm, geklopft wurde. Da ich zu so früher Morgenstunde nicht den Besuch irgend eines regierenden Fürsten meiner Bekanntschaft erwartete, öffnete ich mit eigener Hand.

Ich stand im ersten Augenblick wie geblendet da.

Wollten die Märchen von Tausend und einer Nacht zur Wahrheit werden?

Es war der Geldbriefträger — wenn es keine Hallucination war.

„Sind Sie Herr Kunz?“ sprach er mit leicht unflorter Stimme.

„Ja,“ flüsterte ich zaghaft, voll der unbestimmten Furcht, daß die holde Traumercheinung nunmehr in der Morgenluft zerfließen werde.

Si zerfloß nicht. Der Briefbote setzte seine Untersuchungen, die offenbar die möglichst unzweifelhafteste Constatirung meiner Identität zum Zwecke hatten, in der mißtrauischen Frage fort: „Schriftsteller?“

Ich fand es geboten, mir seine Sympathien durch Bescheidenheit zu erobern, und erwiderte sanft: „Du lieber Gott, meine Kameraden sind fest entschlossen, mich für einen Schriftsteller zu halten . . .“

Die Antwort schien ihn nicht völlig zu befriedigen; denn er forschte in einer seine Befugnisse überschreitenden Wißbegierde weiter: „Erwarten Sie einen Geldbrief?“

„Ja,“ log ich mit eiserner Stirne. Und eigentlich war es nicht einmal eine Lüge, denn der Geldbrief ist doch die heutzutage landesübliche Form des Glückes. Das Glück, das beseligende, aber erwarten wir stürmisch Alle. Namentlich in den idealen Berufsweisen ist man so.

Er folgte mir endlich die Sendung aus. In meiner ersten Bestürzung vergaß ich, ihm ein Trinkgeld zu verabreichen. Bloß an dem Knall, mit dem die Thür hinter ihm ins Schloß fiel, erkannte ich, daß er meine Stube nicht zufriedenen Gemüthes verlassen hatte. Ich war jedoch zu sehr mit mir selbst beschäftigt.

Ich riß den Umschlag mit bebenden Händen auf.

Es waren dreihundert Mark.

Ein Leipziger Verleger, dem ich eine Anzahl meiner Feuilletons zu dem Behufe eingesendet hatte, daß er aus denselben ein Buch und aus mir einen berühmten Mann mache, war der Absender.

„Geehrter Herr Kunz!“ schrieb dieser hochherzige und mit so feinem literarischen Verständniß begabte Mann. „Geehrter Herr Kunz! In der Anlage überreiche ich Ihnen das Honorar für Ihre hübsche Novelle,“ u. s. w.

Ein Ehrenmann!

Zwar ein wenig zerstreut — denn er schrieb von einer Novelle, während meine Einsendung im Rothwälsch der Buchhändler „Gentebilder“ genannt werden sollte — aber ein Verleger darf auch einmal um den richtigen Ausdruck verlegen sein, wenn er sonst ein anständiger Mensch ist. —

Ich war mir übrigens sofort darüber klar, daß der Umschlag meiner Verhältnisse eine

garische Reichstag um Bewilligung von 7 Millionen zur Deckung der Organisationskosten des ungarischen Landsturms und der österreichische Reichsrath um Bewilligung von etwa 20 Millionen für Landwehr- und Landsturmerfordernisse angegangen werden sollen.

Die Delegationen sollen noch in diesem Monat zusammentreten und die ungarische Regierung wird schon nächster Tage die 7 Millionen-Creditvorlage im Reichstage einbringen. Nach Alledem hätten also die beiden Reichshälften für 60 Millionen aufzukommen.

Wie verlautet, ist der 22. Februar als Tag der Einberufung der Delegationen nach Budapest in Aussicht genommen.

Auch in Rußland ist ein Pferde-Ausfuhr-Verbot erlassen worden. Für Oesterreich-Ungarn soll die gleiche Maßregel bevorstehen.

Kleine Chronik.

[Die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses] hat seit dem letzten Sessionabschnitte folgende Veränderungen erfahren: Dr. Scheiden (Steiermark), Dr. Ferjantschitsch (Krain), Dr. Jordan (Gradiska), Stalitz (Triester Handelskammer), Wienert (Böhmen) statt der früheren Vertreter Alfred Liechtenstein, Obrefa, Balussi und Stibitz. Erledigt sind die Mandate der Abgeordneten Dobler, (Landbezirk Krems), Schrom (Landbezirk Ungarisch-Gradiß), Pino (Landbezirk Klagenfurt) und Graf Deym (Großgrundbesitz-Wahlbezirk Reichenberg).

[Strafe muß sein.] Wienbacher theilt in seinem Schriftchen „Mahnrufe eines Deutsch-conservativen“ die merkwürdige Thatsache mit, der polnische Abgeordnete Smarzewski sei zur Strafe dafür, daß er dem Hofrath Wienbacher nach dessen Rede über den Petroleumzoll die Hand gereicht hatte, nicht mehr in das Executiv-Comité der Rechten gewählt worden.

[Wetterzeichen in Dalmatien.] In der Eriwodze, dem bekannten Aufstandsheerde in Süddalmatien, sind Banden aufgetaucht, welche auch schon mit Soldaten einen Kampf gehabt haben sollen. Da hat sicher Montenegro, der Vorposten Rußlands an unserer Südgrenze die Hand im Spiele.

[Die gute alte Zeit!] Wer wollte nicht zugeben, daß die alte Zeit ihre guten Seiten gehabt habe; damit ist aber das Nachbeten des Liedes „von der guten, alten Zeit“ noch lange nicht gerechtfertigt; die Schattenseiten sind nicht ununterdargestellt, daß wir nur mit Abscheu deren gedenken; namentlich hatte das Leben des Menschen einen so geringen Werth, wie wir mit der Bigotterie anderseits nicht

Fülle reformatorischer Maßregeln dringend erheische. Bei einem täglichen Einkommen von dreihundert Mark, das mich plötzlich in die Reihe der gepriesensten Millionäre erhob, konnte ich nicht länger die bisherige eingeschränkte Lebensweise führen. Vor Allem mußte ich mir eine andere Wohnung suchen. Ich war entschlossen, meinen erwärmenden Morgenspaziergang, der mir so viel Heizmaterial ersparte, fortan durch die Flucht luxuriös ausgestatteter Salons hindurch zu machen.

Ich setzte meinen Hut auf und verließ mit so erhoherem Haupte das Haus, daß der Portier sich unwillkürlich vor mir verneigte . . .

Nichts ist schwerer zu extragen, als der Reichtum, vielleicht mit alleiniger Ausnahme der Armuth. Seit ich mit den Gefühlen eines Millionärs durch die Straßen wandelte, plagten mich Sorgen, die ich vorher niemals gekannt hatte. Die überaus zahlreichen Wohnungen, welche ich in der vornehmsten Gegend der Stadt in Augenschein nehmen mußte, ehe ich eine mir halbwegs passende entdeckte, sie hatten sämmtlich größere oder geringere Gebrechen. Entweder waren die Dienerzimmer zu entfernt, oder das Badekabinet hatte keine ausreichende Beleuchtung, oder die Plafonds waren nicht cassettirt. Unter blos bemalten Plafonds aber vermochte ich jetzt nicht mehr zu leben. Endlich fand ich ein Apartement, das voraus-

recht in Einklang zu bringen vermögen. Die Qualen der „Gerechtigkeit“ waren grausam gesucht. Wir geben heute den Lesern aus einer alten „Darmstädter Hinrichtungstage“ eine Lese mit Befriedigung der Entlohnung, die der Henker dafür zu fordern hatte: Einen Malesikanten in Del sieden, thut dessen (des Henkers) Lohn 24 fl. Einen Lebendigen zu viertheilen 15 fl. 30 kr. Einen Menschen zu 4 Theilen zerreißen 18 fl. Eine Person mit dem Schwerte hinzurichten vom Leben zum Tode 10 fl. Sodann den Körper aufs Rad zu legen 5 fl. Desgleichen vom Kopfe auf Spizen zu stellen 5 fl. Von einem Menschen oder Delinquent zu hantieren 10 fl. Den Körper zu vergraben 1 fl. Einen Menschen lebendig zu spießen 12 fl. Eine Hex lebendig zu verbrennen 14 fl. Bei einer Tortur zu warten, so man berufen wird 2 fl. 30 Heller. Einen mit Ruthen auszustreichen 3 fl. 30 kr. Den Galgen auf den Rücken brennen oder auf der Stirne und Backen 5 fl. Einer Person Nase und Ohren abzuschneiden 5 fl. Einer Person Land und Ort zu verweihen 1 fl. 30 kr. „Bauern-Stg.“

[Ein Grenz-Curiosum.] In Wickersdorf bei Weimar, so schreibt man uns, geht die Grenze mitten durch ein Haus und sogar durch den Ofen, so daß es öfters vorkommt, daß in der Kochmaschine der Kaffee im Altenburgischen und die Kartoffel daneben auf sächsischer Seite gekocht werden. In einem Nachbar-dorfe durchschneidet die Grenze einen Kuhstall, so daß die Kühe ihr Futter im Altenburgischen zu sich nehmen, während sie es auf sächsischem Antheil verdauen. Die vergangene Zeit mit ihren vielen Privilegien und Rechten lieferte noch viel mehr Komisches. So kamen früher in Waldsachsen, wenn dort die Essen gefest wurden, oft nicht weniger als fünf verschiedene Essenlehrer aus Altenburg, Schmölln, Meerane, Grimmitzschau und Zwicau zusammen, um ihres Amtes zu walten.

[Die Gustel von Blasewitz.] Der 30. Januar ist für das unweit Dresden gelegene Dorf Leuben ein eigenartiger Gedenktag, nämlich die hundertste Wiederkehr des Hochzeitstages der durch Schiller allbekannt gewordenen „Gustel von Blasewitz“, welche am 30. Januar 1788 in der dortigen Kirche getraut wurde. Sie hieß mit ihrem Mädchennamen Johanne Justine Segedin. (Rufname Justine, abgekürzt Gustel.) Ihrer schönen Stimme und anmuthigen Erscheinung wegen machten ihr Schiller und Andere den Vorschlag, zum Theater zu gehen, was sie jedoch sehr entschieden zurückwies; dagegen ist es eine Fabel, daß Schiller hierauf gesagt habe: „Und ich werde Sie dennoch auf die Bühne bringen, wonach er dann

sichtlich meinen Bedürfnissen genügen würde. Der russische Gesandte hatte es bis dahin bewohnt. Was mich sofort bewog, die Miethe dieser Räumlichkeiten in Aussicht zu nehmen, war die Thürklinke, einen zierlichen Löwenleib in Bronze darstellend. Ich wollte am nächsten Tag den Contract mit dem Hauseigentümer machen.

Man konnte ich mir freilich nicht verhehlen, daß meine bisherigen Mobiliten nicht hinreichen würden, um meinem neuen, größeren Heim den Anstrich des Wohllichen zu verleihen. An Gemälden besaß ich lediglich den Umschlag einer Weihnachtsnummer der „Illustrated London News“; meine einzigen Bibelots waren ein Pfeifenstopfer, eine Nagelseile und zwei leere Cigarrenkistchen. Ich bezog mich daher — ob schon ein wenig ermüdet — auf die Suche nach anmuthigen Kunstobjecten, die dem Auge schmeicheln sollen, ohne den Reiz der minder Bemittelten in zu greller Weise herauszufordern.

Leute, die jählings zu Vermögen kommen, sind in der Regel verwirrt. Anders ich. Mit sicherem Blick unterschied ich die dringenden Anschaffungen von jenen, die noch hinausgeschoben werden konnten. So kalt es auch war, versagte ich mir doch den Genuß von Handschuhen. Aber einen noch viel glänzenderen Beweis meiner Sparsamkeit und Haushaltungskunst, an der meine Freunde immer gezweifelt hatten, lieferte ich — lieferte ich jetzt, wo ich

die bekannnten, an die Marktentenderin gerichteten Worte in „Wallenstein's Lager“ angebracht habe: „Was? der Blist! Das ist ja die Gustel aus Blasewitz!“ Dieser Gebrauch ihres Namens hat sie übrigens stark erbittert, und erst im späten Alter hat sie ihn Schiller verziehen. — Sie verheiratete sich an dem eingangs genannten Tage mit dem Advokaten und späteren Senator Renner in Dresden und schenkte ihm zwei Söhne, überlebte aber Gatten und Kinder, da sie erst im 93. Lebensjahre, am 24. Februar 1854, starb.

[Ein theures Buch.] Das im Verhältniß theuerste in Deutschland je verkaufte gedruckte Buch dürfte die am 24. Januar in Köln aus Constantin Raderschatt's Nachlass bei Heberle versteigerte Originalausgabe des Columbus-Briefes (in lateinischer Sprache,) gedruckt im Jahre 1593, sein. Das kleine Quartbändchen, aus vier Blättern bestehend, wurde mit dem üblichen Aufgelde von 10 pSt. von Herrn Ludwig Rosenthal aus München um die Summe von 6600 Mark erworben, was für jedes Blatt 1650 Mark und für jede Zeile circa 25 Mark ausmacht.

[Die Italiener haben in Mas-sauah eine Niederlage erlitten,] die italienische Colonialpolitik hat ihre Bluttaufe erhalten, und zwar, wie ein vom Ministerpräsidenten Depretis auf dem Monte Citorio verlesenes Telegramm berichtet, eine sehr ausgiebige! Drei Compagnien, begleitet von fünfzig Irregulären, sind vernichtet, und die Gefallenen und Gefangenen sind zweifellos, gemäß der Sitt: der wilden, dunkelbraunen Gesellen, in jener scheußlichen Weise verstümmelt worden, die eine Abbildung auf der Pyramide des Cheops errathen läßt, und welche zuweilen auch von den Montenegrinnern geübt worden ist. Von 480 Mann sind nicht mehr als fünfzig am Leben geblieben.

[Französische Renommée.] Die Art und Weise, in welcher die französische Presse die Verjuche mit dem neu erfundenen Sprengstoff Melinit bespricht und sich und anderen „graulich“ zu machen sucht, erunert lebhaft an Vorgänge, die sich bei den Einkäufen zum 1870/71 er Krieg abspielten. Eines Tages brachte die „Patrie“ eine Correspondenz aus Mex. in welcher sie die Ankunft des geheimnißvollen Geschüzes „Bombardon“ anzeigte. „Heute sind die ersten der neu erfundenen Geschüze, „Bombardons“ hier eingetroffen, um in dem Kriege gegen die Preußen Verwendung zu finden. Die Construction dieser furchtbaren Waffe ist in ein tiefes Geheimniß gehüllt, nur so viel können wir verrathen, die Mitraillen sind der Schrecken, die „Bombardons“ aber

es wahrlich nicht mehr nöthig hatte. An einem Hausthor hing ein Zettel: „Bony zu verkaufen!“ Ich trat ein, da ich von jeher Liebhaber von Pferden gewesen. Ein reizendes Bony! Der Leib wohl etwas zu dick, die Beine dagegen fein und zart. Mit klugen Augen sah ich das Kößchen an . . . Ich hatte schon die Hand an der Brieftasche . . . Nein, ich riß mich los, ich kaufte das liebenswürdige Thier nicht, obgleich ich es hätte brauchen können, wie einen Bissen Brod. Denn wenn ich mir noch ein Wägelchen dazu anschaffte, so konnte ich fabelhafte Summen an Miethkutschen ersparen.

Dieser Pyrrhussteg, den ich über mich selbst ersochten, schmerzte mich allerdings noch eine Weile. Das Bony war auch zu nett gewesen. Brauchte ich mir denn jetzt noch so unentbehrliche Gegenstände abzukargen? Ich war schon im Begriff umzulehren, da fiel mein Blick auf den Gasandeler, der hinter einem Schaufenster stand.

Ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, die ganze berausende Pracht dieses Kunstwerkes zu schildern. Auf metallenen Sockel stand ein gleichfalls metallenes Weisen von sehr gewähltem Gliederbau, die Wahrheit oder sonst etwas nur in Dichterträumen Vorhandenes darstellend. Beide Arme liebevoll erhoben, hielt die Göttin eine Lampe hoch, wie Unserer feine Ideale. In mir wurde es plötzlich hell,

das Entsetzen. Wenn die Mitraillösen Rotten tödten, so vernichtet das „Bombardon“ Bataillone! In ähnlicher Art machten sich derzeit die Correspondenzen der Pariser Blätter von der Grenze lustig über die preussische Grenzbesatzung; eins derselben sagte u. A.: „Wir können den Ton der preussischen Trommeln hören, derselbe ist nicht kräftig anfeuernd wie der unserer Trommeln, er ist schwindstüchtig und paßt für diese zusammengekrachten Haufen von verkümmerten Kerlen.“

[Hungerversuche an Hunden.]

Wie wir in der „W. mediz. Pr.“ lesen, hat man in Frankreich Hungerversuche an Hunden vorgenommen. Ein 15.5 Klg. wiegender Hund, welchem alle Nahrung entzogen wurde, verendete am 20. Tage. Ein Hund derselben Gattung und Stärke, welcher beim Fasten Wasser nach Belieben zu sich nehmen konnte, war am 20. Tage noch munter und lebhaft; der Versuch konnte daher bis zum 40. Tage fortgeführt werden. Der am 20. Tag in Folge Entziehung von Nahrung und Wasser verendete Hund wog nur noch zwei, der andere dagegen 9.5 Klg. Vom 20. Tage ab ging die Abnahme des Gewichtes viel langsamer von statten, indem der Hund am 40. Tage noch 7.6 Klg. wog. Während der 40tägigen Fasten hatte er 37 Klg. Wasser zu sich genommen, das meiste während der ersten, das wenigste während der letzten Tage. Die Frage des Wiederbeginns der Ernährung wurde in der denkbar einfachsten Weise gelöst. Der ausgehungerte Hund verschlang im Nu 1.2 Klg. Suppe und 1 Klg. Fleisch. Diese überreiche Mahlzeit verursachte ihm nicht die geringste Beschwerde; im Gegentheil, er befand sich recht wohl nach derselben.

[Recht ein angenehmer Herr.]

Aus Paris wird geschrieben: Frau Descartes befand sich, der Ankunft des Gemahls harrend, an der Mittagstafel allein in ihrem Zimmer. Plötzlich stürzte ein fremder Herr in die Stube. Derselbe hatte sich durch Anklopfen nicht angemeldet, wartete auch eine Einladung zum Wiedersehen nicht ab, sondern placirte sich sofort der Dame gegenüber an dem Tisch. Der eigenthümliche Gast, der eine große Aufregung zur Schau trug, begann: „Gnädige Frau ich bin ein berühmter Specialist; ich heile aufs radikalste jeden Kopfschmerz, und da ich vernehmen, daß Sie stark an Migräne leiden, stelle ich Ihnen meine Kunst gerne zur Verfügung.“ Die Dame begriff, daß sie es mit einem Irren zu thun habe und in vernünftiger Abschätzung der nicht gefahrlosen Situation, beschloß sie, den unheimlichen Menschen zu schmeicheln. „Dürfte ich nach dem wunderbaren Heilmittel fragen?“ sprach sie freundlich. „O, die Sache ist sehr einfach,“ erwiderte der

taghell. Sie mußte mein werden. Meinem bisherigen Dasein hatte Etwas gefehlt; ich wußte nun, was es war: ein Gasandelaber! Ich sah ein, daß ich ohne einen solchen nicht weiter vegetiren könne.

Ich betrat den Laden, indem ich eine gleichgiltige Miene anzunehmen versuchte. Man nannte mir den Preis der Lampenfigur, der wohl meine Erwartungen, nicht aber meine Mittel überstieg; 290 Mark. Dennoch hielt ich es für geboten, zu feilschen, und warf nachlässig hin: „O, Das ist zuviel, ich muß das Stück nicht haben!“

Der Händler mochte mir ansehen, daß ich beuchelte, daß ich den Kandelaber haben mußte! Es gelang mir nicht, einen billigeren Preis zu erzielen.

„Wohin darf ich die Figur schicken?“

Ich nannte, leicht erröthend, meine alte Wohnung, weil ich ja noch nicht sicher war, ob ich die des russischen Gesandten auch bekommen würde. Da ich jedoch gleich baar bezahlte, begnügte sich der Verkäufer, verbindlich zu lächeln, als ich angab; „vier Treppen hoch.“

Nachdem ich mir noch einen Spazierstock mit geschmückter Krücke gekauft hatte, blieb mir so viel übrig, daß ich ein einfaches Abendbrod zu mir nehmen konnte. Die anderen Anschaffungen verschob ich auf den folgenden Tag. Ich war sehr müde und abgepannt, was mich über-

Fremde, indem er ein Rasirmesser aus der Tasche hervorzog, „ich schneide dem Patienten den Kopf ab, und nachdem dieser letztere gehörig gereinigt worden, setze ich ihn wieder an seinen Platz zwischen die Schultern.“ Bei diesen Worten erhob sich der sonderbare Aesculap, um die einladende Operation an Frau Descartes auszuführen. Diese verlor die Geistesgegenwart nicht, und antwortete mit aller Ruhe: „Ich stehe sofort zu Diensten, verehrter Herr; aber erlauben Sie, daß ich mir zuvor ein Handtuch aus dem Nebenzimmer hole, damit mein Kleid vom Blut nicht Flecken bekomme.“ Der Irrensinne hielt dies für angezigt und die Dame eilte hinaus, indem sie die Thüre hinter sich zuschloß. Natürlich rief sie Leute zu ihrer Hilfe herbei, die von einigen Polizisten unterstützt, zu dem Irrensinne zurückkehrten. Man fand denselben im Sterberöscheln auf der Erde liegen; eine große Wunde klaffte an seinem Halse; der Heilkünstler hatte die Operation, der Frau Descartes entgangen, an sich selbst versuchen wollen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Irre ein gewisser Emil Carol war, der aus einer Privat-Heilanstalt zu entweichen gewußt hatte.

[Gehorsam über Alles!] Zwischen den Ehegatten Sanders zu Saint-Denis in Frankreich hatte sich ein heftiger Zank entsponnen und der Mann sagte zu seinem Weib: „Du machst mir das Leben schon lange unerträglich und ich sage Dir, daß ich mich umbringen werde. Dießmal ist es Ernst. Ich werde mich aufhaken. Geh' auf eine Stunde fort — eine Stunde, merk es Dir wohl! Wenn Du zurückkommst, wird Alles vorüber sein.“ Gehorsam entfernte sich die Frau und ging zu einem Nachbar plaudern. Nach drei Viertelstunden sprach sie wie zufällig von dem Streit mit ihrem Gatten und seinem Vorhaben. Sehr aufgeregt rief der Nachbar: „Aber man muß ja zu ihm gehen. Er henkt sich vielleicht gerade auf.“ Das Weib antwortete darauf ganz ruhig: „Er hat mir verboten, vor einer Stunde zurückzukommen; es fehlen noch zehn Minuten, ich will ihm nicht ungehorsam sein.“ Der Nachbar riß der allzugehoramen Frau den Schlüssel aus den Händen, eilte in die Wohnung des Sattlers und fand denselben bereits todt. Er nahm die Leiche herab und erstattete gegen die Frau die Anzeige bei der Polizei. Zur Rede gestellt, gab das Weib fortwährend Beweise ihrer Gefühlslosigkeit und wiederholte, daß sie sich nicht vor der von ihrem Gatten festgesetzten Stunde in die Wohnung habe begeben können. Sie setzte übrigens hinzu, ihr Mann habe sie mit einem großen Messer erwartet, und wenn sie sein Gebot überschritten hätte, würde es zwei Opfer statt eines gegeben haben.

gens nicht befremdete, denn ich war an die Lebensweise eines Millionärs noch nicht gewöhnt. . .

Der nächste Morgen brachte mir eine herbe Enttäuschung. Der Geldbriefträger erschien nicht zur gewohnten Stunde, erschien überhaupt nicht. Ich hatte einige sehr bittere Gedanken über die Unvollkommenheit der postalischen Einrichtungen.

Der Gasandelaber wurde mir auf meine Stube gebracht. Als man den schweren Gegenstand mit Stampfen und Poltern die steilen Treppen hinaufbeförderte, liefen alle Hausbewohner zusammen. Ich erhielt auch tagsüber viele Besuche aus der Nachbarschaft. Jeder wollte das Kunstwerk besichtigen. Nach dem Muster edelkinniger Cavaliere gestattete ich dem Publikum Zutritt zu meiner Sammlung, die freilich erst aus einem Objecte bestand. Allmählig stumpfte sich jedoch die Neugierde ab, und ich war allein mit meinem Gasandelaber. Als der Abend hereinbrach, hätte ich gern die Lampe ob dem Haupte der Göttin angezündet doch war leider keine Gasleitung vorhanden.

Tage vergingen. Der Briefträger kam nicht. Ich begann, mich an den Gasandelaber zu gewöhnen. Denn selbst Frauen aus Erz, die Nichts reden, können den Reiz der Neuheit verlieren. Es kamen sogar Augenblicke, in denen ich die unbewegliche Dame mit Ingrimme be-

[Geschäftsmäßiges Heirathen.]

In voriger Woche sind in Paris zwei Frauen verhaftet worden, welche das Heirathen geschäftsmäßig betrieben. In den Zeitungen war die Einrückung zu lesen: „Schöne Dame von 25 Jahren zu verheirathen. Mitgift 500.000 Frcs. Vermittler verbeten. Adressen postlagernd B. E.“ Von denjenigen, welche sich meldeten, wählte nun Frau Lindsay Denjenigen aus, welcher nachwies, daß er die größte Summe baaren Geldes, Papiere und Werthsachen besaß. Derselbe wurde einer reizenden jungen Dame, Eveline, vorgestellt, welche auch nach dem standmäßig kleinen Zögern in die Heirath einwilligte. Natürlich machte der glückliche Bräutigam der reichen Braut möglichst reiche Geschenke. Nach der Hochzeit ging Eveline bei der ersten Gelegenheit mit allen Werthsachen, Geldern und Werthpapieren durch, welche sie im Hause ihres Gatten zusammenraffen konnte. Dann erschien ein ähnliches Heirathsgesuch, jedoch mit anderer Mitgift und anderer Adresse in den Zeitungen und ein neuer Sempel ließ sich in derselben Weise fangen. Da mehrere der Geprellten sich an die Polizei wandten, kam diese endlich dem Treiben der beiden Schwindlerinnen auf die Spur. Eveline wurde verhaftet, als sie in den Zug steigen wollte, um sich mit einem neuen Bräutigam in England trauen zu lassen. Die Mutter, welche stets einen englischen Namen führte, wußte immer einen Vorwand zu finden, um die Trauung in England stattfinden zu lassen. Frau Lindsay hat sich im Gefängniß durch Deffnen der Adern zu tödten gesucht.

[Die schwerste Rolle.] Bei dem letzten Empfange in der französischen Botschaft zu Rom erschien auch Adelaide Ristori, die berühmte Schauspielerinn, verheiratete Marquise del Grillo, mit ihrer Tochter. Im Laufe des Abends wandte sich die Hausfrau an die Ristori und fragte sie, ob sie eine Rolle studire, weil sie so sinnend erscheine. Schwermüthig erwiderte die Ristori: „Ja, ich studire jetzt eine Rolle, wie sie mir tragischer in meinem ganzen Verufe nicht vorgekommen, nämlich jene der Ballmutter, die allen Fuldigungen für die eigene Person entsagen muß und im Festsale zur Wandbelleidung herabsinkt.“

[Begraben oder verbrannt?] „Der vor Kurzem verstorbene Fürst Pallavicini hat in seinem Testamente die Bestimmung hinterlassen, daß seine Leiche verbrannt werde. Allein die Familie des Verstorbenen widersetzte sich diesem Wunsche des Fürsten und derselbe wurde in Rom unter großem Pomp beerdigt. Daraufhin hat nun die Gesellschaft für Leichenverbrennung die Klage gegen die Hinterbliebenen des Fürsten erhoben und fordert die He-

trachtete. Wenn sie nicht dagestanden wäre, wie ein spöttischer Vorwurf, hätte ich mir einbilden können, den vierundzwanzigstündigen Millionen- traum nur geträumt zu haben.

Und eines Morgens wurde wieder an meine Thür geklopft.

Es war merkwürdiger Weise nicht der Briefbote. Ein fremder Herr. Er legitimirte sich als der Rechtsanwalt meines Verlegers. Aha! Der vorsichtige Mann wollte größere Summen nicht mehr der Post anvertrauen. Ein angstvoller Gedanke durchzuckte mich: ob das Pony wohl noch zu haben sei, ob es nicht schon verkauft worden? Das sollte mein erster Weg sein.

Es kam anders.

„Herr Kunz, Sie haben irrtümlich dreihundert Mark zugeschiedt erhalten!“

„Irthümlich!“ Ich konnte mich nicht entfinden.

Er fuhr fort: „Durch ein Versehen wurde dieser Honorarbetrag an Sie gesendet und ihr unverwendbares Manuscript an den Verfasser einer Novelle. Ich bringe Ihnen Ihr Manuscript; wollen Sie die Güte haben, mir das Geld zurückzugeben!“

Ich war tief empört über die geringschätzige Behandlung meines Manuscripts. Aber mit einem vornehm ironischen Lächeln erwiderte ich: „O, mit Vergnügen! Da haben Sie die

rausgabe des Reichnams. Sollte das Gericht, wie in einem früheren Falle mit der Leiche eines Senators, zu Gunsten der Gesellschaft entscheiden, so wird der Verstorbene der erste Aristokrat sein, dessen sterbliche Hülle auf dem Wege der Verbrennung in Asche verwandelt werden wird.

[Eine seltene Muschel] mit nicht weniger als vierzig Perlen befindet sich im Besitze eines Berliner Juweliers. Dieselbe wurde auf einer der Südsee-Inseln von einem Schiffer gefunden. In der Regel enthalten solche Muscheln nur eine oder zwei Perlen.

[Eine Ehrlichkeits-Assicuranz-Gesellschaft] ist das Neueste, womit die practischen Amerikaner dem alten Europa im Fortschritte vorangehen. In Montreal in Canada hat sich in der That eine Gesellschaft gebildet, welche die Ehrlichkeit von Bank- und Cassenangestellten gegen Prämienzahlung versichert. Der zu versichernde Angestellte muß von drei vertrauenswürdigen Bürgern empfohlen sein. Gegen Bezahlung von 105 Francs garantiert die Gesellschaft für ihn bis auf die Höhe von 15.000 Francs. Dafür läßt sie ihn in seinem Privatleben strenge überwachen durch ihre Geheimpolizisten. Unterschlägt ein Versicherter etwas, so vergütet die Gesellschaft den Betrag, läßt aber den Uebelthäter dann unbarmherzig in's Zuchthaus sperren, auch wenn der Bestohlene Nachsicht üben wollte.

[Ueber eine großartige Leistung von Brieftauben] schreibt die „New-Yorker Handelsztg.“: Am 9. October verfloffenen Jahres sandte Herr Henry Wagner in Boston, Mass., per Dampfer neun Brieftauben nach London. Bald nach ihrer Ankunft daselbst Ende October, ließ man dieselben fliegen, und sie traten ihre lange Reise über den Atlantischen Ocean an. Bis zum 10. d. M. hat Herr Wagner drei von den neun Tauben wiedererhalten. Eine derselben traf direct von London in Boston ein, die zweite wurde in der Nähe von New-York eingefangen und die dritte wurde in gänzlich erschöpftem Zustande in Alleghanygebirge in Pennsilvanien gefunden. Da die Tauben die Adresse ihres Eigenthümers auf ihren Flügeln gedruckt trugen, wurden sie demselben von den betreffenden Findern prompt zugestellt. Die übrigen sechs nach London gesandten Tauben scheinen während des langen Fluges auf die eine oder andere Weise verunglückt zu sein.

[Der Humor der Berlinerinnen] kam vor Kurzem einmal wieder in einem markanten Falle zum Durchbruch. Karoline, eine echte Berliner Pflanze, puhte im zweiten Stock die Fenster, die nach dem Hofe herausgehen, verlor dabei, wahrscheinlich in liebliche Gedanken versunken, das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab. Aber der Engel, der die Kinder beschützt, breitet auch auf Berliner Kinder, selbst wenn sie Dienstmädchen sind, seine dreihundert . . .“ und griff nach meiner Brieftasche.

„Um, sie war leer. Ich hatte vergessen. Mit einiger Beschämung mußte ich nun zugeben, daß ich momentan nicht in der Lage sei . . .“

„Dann werde ich auf ihre Effecten Beschlagnahme legen lassen!“

Es geschah. Glücklicherweise fand sich außer dem Randelaber Nichts vor, was der Mitnahme werth erscheinen konnte. Wieder tauchten rüstige Männer auf, die meine Gasfigur ausluden. Mit Stampfen und Poltern wurde sie die Treppe hinabgebracht. Wieder versammelten sich die Hausbewohner von nachbarlicher Neugier gefoltert.

Ohne Bedauern, nur in kühl philosophischer Erwägung sah ich dem treulosen Metallweibe nach, das mich Verarmten gleichgiltig verließ — genau, wie eine lebendige Diefethän hätte.

So sind die Frauen!

Das ist die Geschichte meines Reichthums.

R u u z.

schützenden Fittiche, und so fiel die dralle Karoline auf einen Haufen weichen Sandes, der im Hofe lag, so daß sie ohne den geringsten Schaden davontam. Der merkwürdige „Fall“ wurde natürlich in dem Hause lebhaft besprochen, und ein Freund der Familie, der, wie er sagt, gern psychologische Beobachtungen anstellt, fragte das Mädchen am andern Tage, als alles um den gedeckten Tisch saß und Karoline die Suppe heranbrachte: „Na, sagen Sie 'mal Karoline, was hatten Sie denn eigentlich für Gedanken, als Sie aus dem Fenster stürzten?“ „Ich dachte unterwegs,“ erwiderte die Küchenfee, „wat kann denn man bloß bei Geheimrath in'n ersten Stock los sind, det da die Rouleaux noch zu sein!“ . . .

[Gleichmäßiges Befinden.] „Wie befindet sich denn unser gemeinsamer Freund Müller?“ — „O, der befindet sich seit zehn Jahren in momentaner Geldverlegenheit.“

[Ein Wecker.] Frau Sali: Stehen Sie früh auf. Frau Sufi? — Frau Sufi: Nein, ich kann meinen Mann nie vor 10 Uhr aus dem Bette bringen. Ich habe Weckeruhren, Plakpatronen, Glockengeläute versucht, aber er schläft wie ein Todter. — Frau Sali: Frau Sufi, Sie sollten es so machen, wie ich es mit meinem Manne anstelle. Ziehen Sie den Stöpsel aus einer Bierflasche und Ihr Mann wird sofort auf den Füßen stehen.

[Ueber Kalau.] Aus Köln erhalten wir aus gut unterrichteter Quelle die verbürgte Nachricht, daß der Kölner Dom in Unbetracht seines langen Dienstalters beim nächsten Carnevalsfest zum — Oberkölner befördert werden wird.

[Auf der Pferdebahn.] Dame: „Herr Conducateur, das ist hier aber eine sehr harte Bank!“ — Conducateur: „Na, warten Sie nur einen Augenblick, es kommt gleich eine Weiche . . .“

[Begründet.] A.: „Heute waren Sie schon wieder im Ballet?“ — B.: „Ja, die Solotänzerin tanzt doch zu gottvoll!“ — A.: „Aber sie ist ja so mager.“ — B.: „Darum kann ich mich an ihr auch nicht satt sehen!“

Locales und Provinciales.

Cilli, 2. Februar.

Sitzung des Cillier Gemeinderathes

am 4. Februar.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Neckermann.

Nachdem die Protocolle der letzten ordentlichen und der am 18. December v. J. stattgehabten außerordentlichen Sitzung verlesen und verifizirt worden, bringt der Herr Bürgermeister die Einläufe zur Kenntnis.

Bezüglich der Antwort des Herrn Ritter von Schmerling auf die Kundgebung des Gemeinderathes aus Anlaß seiner Stellungnahme in der Sprachenfrage, theilt er mit, daß jenes Schreiben, um es möglichst rasch bekannt zu geben, unserem Blatte zur Veröffentlichung überlassen wurde. — Herr G. R. Negri macht in einer Zuschrift die Mittheilung, daß er sich wegen der Angelegenheit des Umbaues des Lahnig'schen Hauses gezwungen sehe, gegen den Ausschuß der Cillier Sparcasse den Prozeßweg zu betreten und deshalb sein Mandat als Gemeinderath niederzulegen. Der Vorsitzende wird diese Zuschrift der I. Section überweisen, an Stelle des Herrn Negri aber den Ersatzmann Herrn Kupferschmidt einberufen. — Eine Zuschrift des Herrn Kadalovits, in welcher derselbe erklärt, daß er als Mitglied des Sparcasse-Ausschusses demissionire, wird der vertraulichen Sitzung zur Besprechung vorbehalten. — Der Turnrath des Cillier Turnvereins theilt in einem Schreiben mit, daß der Laibacher Turnverein der Gemeinde Cilli als Zeichen der Dankbarkeit für die gastfreundliche Aufnahme, welche derselbe im letzten Sommer in unserer Stadt gefunden, einen Bronze-Abguß der Büste des Anastasius Grün-Denkmales verehrt habe. Der Vorsitzende hat diesem Abguß vorläufig im Bureau des Bürgermeisters einen Platz angewiesen. Vicebürger-

meister Zangger stellt denn mit einhelliger Zustimmung aufgenommenen Antrag, dem Laibacher Turnvereine für dieses sinnige Geschenk den Dank abzustatten und bei dieser Gelegenheit den Wunsch auszusprechen, sie mögen auch in Zukunft das Deutschthum ebenso hochhalten wie bisher. — Ein Schreiben des Herrn Koscher bringt Bedenken zum Ausdruck gegen die Wahl des Sima'schen Grundes als Baugrund für die zu errichtende Schlachthalle. Herr Schmid wünscht, daß über diese Zuschrift zur Tagesordnung gegangen werde, da schon heute oder morgen der Vertrag mit Herrn Sima zustande kommen soll; Herr G. R. Carl Mathes schließt sich den Bedenken des Herrn Koscher an, indem er anführt, daß die Wogleina im Sommer häufig nicht fließe, und wünscht, daß die Zuschrift der V. Section zur eingehenden Würdigung überwiesen werde, welchem Antrage die Herren Zangger, Bobisut und Marec zustimmen, indem sie betonen, daß überhaupt erst ein Gutachten von Sachverständigen über die Eignung jenes Platzes zu gedachtem Zwecke einzuholen, und daß demnach mit dem Vertragsabschlusse innezuhalten wäre. Der Antrag des Herrn Carl Mathes wird hierauf angenommen. Wir hoffen, daß sich Herr Schmid durch die Schwierigkeiten, welchen er bei der Durchführung des nun einmal als unbedingt nothwendig erkannten Werkes begegnet, nicht wird abschrecken lassen.

Eine Zuschrift, betreffend den Pflanzgarten auf dem Josefsberg, wird der III. eine Zuschrift des Comités der Vertretung der Gemeinde-Umgebung Cilli über Schulangelegenheiten der II., die Gesuche eines Wiener Annoncenbureaus um einen Beitrag für ein publicistisches Unternehmen, dann der Mautnerswitwe Stroiffnigg um Erlassung von Bestattungskosten und des Herrn Sonnenberg um Herabsetzung der Waagegebühr für seine Kalkfuhrten auf 1 Kreuzer werden der Finanzsection zugewiesen. Sodann gelangt ein Ansuchen des Stadtamtes zur Verlesung, in welchem ausgeführt wird, daß das Amt des vierten Diurnisten, dessen Stelle in der vorletzten Sitzung des Gemeinderathes aufgelassen wurde, bei der eben jetzt durch die Landsturm-Angelegenheit verursachten Anhäufung der Arbeit nicht entbehren könne, woran die Bitte geknüpft ist, diesen Diurnisten für die Zeit des Bedarfes noch beibehalten zu dürfen; über Antrag des Herrn G. R. Bobisut wird diesem Ansuchen willfahrt.

Bei Uebergang zur Tagesordnung ergreift zunächst Herr G. R. Tisch das Wort, um für die II. Section über das Präliminare der Bürgerschule zu referiren. Der Vorschlag wird nach dem Antrage der Section genehmigt. — Hierauf bringt Herr G. R. Tisch den Sanitätsbericht zur Kenntnis der Versammlung. Trotzdem aus demselben zu ersehen sei, daß die sanitären Verhältnisse in unserer Stadt besser geworden, beantragte die Section, weil in manchen Häusern weder das Faßsystem eingeführt noch pneumatische Senfgruben errichtet seien, daß das Stadtamt beauftragt werde, auf commissionellem Wege Umschau zu halten und dort, wo es noch nicht geschehen, die gedachten Einrichtungen auf Kosten der Hausbesitzer herstellen zu lassen. Ueber Antrag des Herrn G. R. Bobisut wird der 1. Juli d. J. als äußerster Termin festgesetzt. — Herr G. R. Tisch referirt endlich über die vom Gemeinderath beschlossene öffentliche Desinfection der Häuser. Die Section habe in dieser Beziehung Gutachten des Stadtamtes und des städtischen Arztes und Anskünfte des Stadtrathes von Graz und des Gemeinderathes von Laibach eingeholt, und folgende Anträge vereinbart: Wenn keine Cholerafahre vorhanden, sei von einer allgemeinen Desinfection abzugehen, dagegen keine öffentliche Gebäude, Gast- und Kaffeehäuser regelmäßig u. z. vornehmlich mit einer 5-procentigen Lösung von Carbol-säure zu desinficiren, die öffentlichen Gebäude auf Kosten der Gemeinde und durch städtische Organe, die anderen auf Kosten der Besitzer; bei Cholerafahre seien alle Häuser der Stadt auf Kosten der Gemeinde zu desinficiren; end-

lich sei ein Handwägelchen mit einem entsprechenden Gefäß zur Aufnahme des Desinfectionsmittels anzuschaffen. Die Anträge der Section wurden mit dem Zusatzantrage des Herrn G. R. Karl Mathes, daß die allgemeine Desinfection nicht auf die Zeit der Choleraepidemie beschränkt, sondern auf jede Epidemie auszudehnen sei, angenommen.

Für die Finanzsection referirt sodann Herr G. R. Ferjen u. z. zunächst über den Antrag der Sparcasse, daß die Gemeinde das Gaswerk in's Eigenthum übernehme. Die Section habe Bedenken, diesen Antrag zu befürworten, schlug aber trotzdem vor, erstlich, daß die Sparcasse aufgefordert werde, ihre Bedingungen bekanntzugeben, und zweitens, daß ein aus den Herren Luz, Pospischal und Zangger zu bilden es Subcomité mit der Prüfung der Sache nach ihrer finanziellen und ihrer technischen Seite betraut werde. Diese Vorschläge werden angenommen. — Das Gesuch des Herrn Pauer um Herstellung eines Canales wünscht die Finanzsection der Bau-section zugetheilt, was auch geschieht. — Frau Kmetich hat in Angelegenheit der Abtragung des Stalles, welcher sich auf dem der Gemeinde abzutretenden Grunde befindet, erklärt, daß sie sich mit 1000 fl. zufrieden gebe, wenn die Gemeinde bereit sei, die Kosten eines etwa aufzustellenden Notariatsactes und der Uebersetzung des auf dem Grunde befindlichen Schulhofischen Brunnens zu tragen. Die Finanzsection beantragt, auf die Wünsche der Frau Kmetich einzugehen, für die Kosten der Uebersetzung des Brunnens jedoch nur 30 fl. zu bewilligen, und, falls Frau Kmetich neue Forderungen stellen sollte, die ganze Sache fallen zu lassen, welcher Antrag auch angenommen wird. — Im Sinne der Anträge der Section werden ferner das Gesuch der Spitalverwaltung um Abschreibung der Gemeindeumlagen im Betrage von 4 fl. 11 kr. abgelehnt, die Ansuchen zweier Mautner um Lohnerhöhung und eines dritten Mautners um Erhöhung des Lichtpauchoales bewilligt und die Quartiermeisterrechnung pro 1886, nach welcher dem Rechnungsleger noch ein Betrag von 137 fl. 94 kr. auszufolgen kommt, genehmigt. — Dem Ansuchen der Cillier Jagdgesellschaft, ihr das Reiter'sche Haus gegen mäßigen Pachtzins für den gesellschaftlichen Revierjäger zu überlassen, wird willfahrt, jedoch bezieht sich dies nur auf das Herrenhaus (mit Ausschluß des Kellers) und nicht auch auf das Wingerhaus, welches baufällig sei und demolirt werden müsse; der Pachtzins wurde mit 40 fl. jährlich festgesetzt. — Die Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft, mit welcher die Gemeinde aufgefordert wird, zu den Kosten der Uferschutzbauten nächst der Militärschwimmsschule einen Beitrag zu leisten, wird dahin erledigt, daß die Gemeinde den sechsten Theil jener Kosten, d. i. 18 fl. tragen wolle.

Für das Mauthcomité referirt Herr G. R. Skolaut. Der Wittve des Mouthners Stroiznigg wurde über ihr Ansuchen noch für einen Monat der Lohn ihres verstorbenen Gatten im Betrage von 22 fl. und für die weiteren zwei Monate eine Abfertigung von 25 fl. bewilligt. — Das Mauthcomité stellt ferner den Antrag, daß jenen Fuhrern, welche, lediglich um die Brückenwage zu benutzen, die Mauth passieren, Mauthfreiheit zuzuerkennen sei; Herr Friß Mathes wünscht diese Begünstigung auf die Laibacher Mauth beschränkt und wird der so modificirte Antrag auch angenommen.

Herr G. R. Carl Mathes berichtet sodann Namens der III. Section über ein Ansuchen der Vorortgemeinde, daß die Stadt zur Herstellung der Straße, welche am Fuße des Schloßberges hinzieht und durch eine Abrutschung theilweise verschüttet wurde, beitragen möge. Nach der Ansicht des Referenten hat die Stadtgemeinde nur bedingungsweise ein Interesse an der Erhaltung jener Straße und sei die Angelegenheit, welche durch Herrn G. R. Preißger eingehend studirt werden wird, zu vertagen. — Ein von dem Stadtamte zur Begutachtung vorgelegtes Ansuchen des Martin Kopas um Bewilligung des Baues eines ein-

stöckigen Hauses gegenüber der Villa Traun wird zustimmend erledigt.

Die Berichte des Herrn G. R. Schmidl als Obmann der V. Section schließen sich an jene der dritten. Die Section stellt den Antrag, daß im Sinne der neuen Polizeiordnung die Sperrstunde für Gasthäuser auf 12 Uhr, jene der Caffeehäuser auf 1 Uhr und die Sperrstunde der Brauweinshäfen auf 8 Uhr festgesetzt werde. (Angenommen.) — Sodann folgt der Bericht über das Ergebnis des Bodenzinses und der eingehobenen Umlagen von eingeführtem Bier, und gebrannten geistigen Flüssigkeiten, sowie vom hier erzeugten Bier:

	1886		1885	
	fl.	kr.	fl.	kr.
An Plaggelbern wurden eingehoben mit 47889 Zorten	2285	45	1013	—
An Umlagen von eingeführtem Bier	421	42	347	—
„brannten, geistigen Flüssigkeiten	793	47		
	3500	34	1360	—
Hieron ab:				
Der Gehalt des Herrn Johann Pfeiffer fl. 350.—				
5-procentige Antheil		167	85	
Für den Gehilfen		11	—	
Für Rückvergütung der Umlagen von ausgeführtem Spiritus		153	49	
Für Druckforten		60	—	
		742	34	
Netto-Einnahme	2758	—	1360	—
Gegenüber der Einnahme vom Vorjahre	1360	—	—	—
Ergiebt sich ein Plus von	1398	—	—	—
An Umlagen von der Bierzeugung wurden eingehoben	1562	48	1117	62
Für ausgeführtes Bier rückvergütet	698	47	558	35
	864	1	559	27
Gegenüber der Einnahme vom Vorjahre	559	27	—	—
Ergiebt sich ein Plus von:	304	74	—	—
I. Plus fl. 1398.—				
II. „		304	74	
Somit ein Reingewinn von fl. 1702-74				

Dem Ansuchen des Herrn Pfeifer um eine Remuneration von 50 fl. wird entsprochen.

Die Gesuche des Johann Wretschler und des Fräuleins Leber um Verleihung der durch den Tod des Herrn Wretschlo frei gewordenen Gasthaus-Concession werden in Anbetracht des Umstandes, daß die vorhandenen Gasthäuser dem Bedarf vollauf genügen, abgelehnt u. z. unter ausdrücklicher Anerkennung der Vertrauenswürdigkeit des Herrn Wretschler. Die Bitte der Agnes Kranz, ihre Gasthausconcession auf das eigene Haus übertragen zu dürfen, wird unter der Bedingung, daß sie die Concession persönlich ausübe, genehmigt; ebenso wird dem Ansuchen des Herrn Stibill, sein Kaffeehaus gegen den Erlag der vorgeschriebenen Tage von 5 fl. monatlich bis 3 Uhr Morgens offenhalten zu dürfen, in Rücksicht auf die besondere Vertrauenswürdigkeit des Gesuchstellers, für die Zeit vom 1. März bis Ende December d. J. willfahrt.

Einem Berichte des Theater-Comité's zufolge hat der Director des Stadttheaters zu Baden bei Wien um Ueberlassung des Cillier Stadttheaters an vier Abenden im kommenden April zur Veranstaltung von Ensemble-Vorstellungen angefragt und um Bekanntgabe der Bedingungen gebeten. Das Theater-Comité (Referent Herr G. R. Friß Mathes) schlägt vor, daß der Gesuchsteller pro Abend 30 fl. für Beleuchtung und Beheizung zu erlegen habe, was angenommen wird.

Für die Rechtssection referirt Herr G. R. Dr. Hans Sajoviz. — Blasitsch und Bontempelli suchen an, den Holzplatz in Dornbach erst dann räumen zu dürfen, wenn der Recurs, welchen Stepischnegg und Unger gegen die Errichtung eines Holzplatzes beim Maximilians-Friedhofe an den Verwaltungsgerichtshof gerichtet haben, erledigt worden, und recuriren gleichzeitig an den Gemeinderath, um Sistirung der vom Stadtamte aufgetragenen Maßregeln auf ihrem Holzplatze bei der Dampfsäge insoweit, bis über ihren bezüglichen Recurs vom Verwaltungsgerichtshofe entschieden worden. Ansuchen und Recurs werden im Sinne

der Gesuchsteller erledigt. Ein Gesuch des Franz Dolenz um Ertheilung des Wohnungscensenes für zwei Dachkammern wird abgewiesen und der Antrag, die Besitzer des Durchfahrtsrechtes durch das Armen- und Pfündenhaus zur Abstellung von diesem Rechte zu veranlassen, als undurchführbar zurückgelegt. Bezüglich des im Hause des Herrn Johann Christ befindlichen Schweinestalles wird beschloffen, die Beseitigung desselben, wenn sie nicht schon erfolgt sein sollte, von Amtswegen bewerkstelligen zu lassen. Das Ansuchen des Herrn Grell um ein Beleuchtungs- und Beheizungspauschale wird abgelehnt, die in Frage gestandene Zuständigkeit der Familie des verstorbenen Herrn Gottfried Schmied anerkannt und auf den Recurs verzichtet.

Zum Schlusse wird die Wahl eines Mitgliedes in das Theatercomité vorgenommen, welche Wahl durch den Rücktritt des Herrn Friß Mathes von der Stelle eines Theater-Intendanten nöthig geworden ist. Gewählt erscheint Herr G. R. Alois Waland.

[Cillier Casinoverein.] Die Neuwahl des Ausschusses erfolgte gestern Abends. Es hatten sich ungefähr 70 Mitglieder eingefunden. Gewählt erscheinen die Herren: Rathsecretär Edler v. Wurmsler, Oberstlieutenant R. v. Weilenbeck, Professor Kurz, Ferd. v. Kottowig, Josef Pallos, Ingenieur Preissler, Julius Rakusch, Carl Traun. Morgens Nachmittag findet die Constatirung der Direction statt.

[Kränzchen.] Der „Club der Gemüthlichen“ kann von dem schönen Erfolg, welchen er vorgestern mit dem im Glas-Salon des Löwen-Gasthofes abgehaltenen Kränzchen erzielt hat, wohl befriedigt sein. In dem mit Fahnen, in den Deutschen und steiermärkischen Farben mit Wappenschilder, Reisigkränzen, Laubzweigen und Pflanzengruppen geschmückten Saale herrschte vom ersten Geigenstriche an die beste Stimmung und man huldigte — wie das im Anbetracht der großen Zahl der erschienenen Damen auch gar nicht anders sein konnte — der Muse des Tanzes mit anerkanntem Eifer. An den Contretänzen beteiligten sich etwa dreißig Paare, was der Größe des Raumes gerade entspricht. Unter den Gästen, welche das Kränzchen der Gemüthlichen mit ihrer Anwesenheit beehrt hatten, bemerkten wir die Herren: Kreisgerichtspräsident Hofrath Heinricher, Bürgermeister Dr. Reckermann, Bürgermeister-Stellvertreter Zangger und Gemahlin, den Obmann der Bezirksvertretung Herrn Stiger, mehrere Gemeinderäthe, die Herrn Dr. Wolkaun, Josef Rakusch u. A. m. Besonders stark war selbstverständlich die Kaufmannschaft vertreten, und daß man lange, sehr lange beisammenblieb, brauchen wir wohl nicht besonders zu erwähnen. Das Arrangement verdient ausdrückliches Lob, denn das Comité waltete seines Amtes mit Umsicht und ohne daß die geringste Friction bemerkbar geworden wäre.

[„Slovenski Gospodar.“] Das Bauerheftblatt untersteirischer Geistlicher, heft in seiner letzten Nummer an leitender Stelle gegen die Deutschen und deutschfreundlichen Katholiken, welche bisher Mitglieder der Bezirksvertretung, St. Leonhardt waren. „Es wäre eine Sünde, wieder Deutsche zu wählen,“ sagt das Organ des katholischen Pressevereines, „das Zeichen des Verräthers würde zeitlichens an sich tragen, wer einen Deutschen wählt oder sich unter die Herrschaft der Deutschen vertriehen würde.“

[Angst vor dem Bauernverein.] „Slovenski Gospodar“ das Organ der untersteirischen Geistlichkeit enthält folgende Notiz: „Der (Marburger) Bauernverein versendet jetzt in deutscher und slovenischer Sprache die abgefaßten Bogen zur Unterschrift. Es geht darin gegen die Juden los. Wir warnen unsere Leser ernstlich, diese Bögen zu unterschreiben. Die unterschriebenen Namen würde der Bauernverein mißbrauchen. Ueberhaupt haut sich jeder slovenische Bauer auf den Mund, wenn er auch nur von der Ferne auf das hört, was der Bauernverein plauscht.“

[Eine wichtige Entscheidung für Fabriken.] Das Ackerbauministerium hat über Antrag des obersten Sanitätsraths entschieden, daß die Ableitung aus Fabrikanälen in Bäche oder Flüsse, wenn deren Wassermenge nicht bedeutend genug ist, um die ihnen zugeführten Fäcalien sogleich wegzuschwemmen, als Wasserfrevler zu betrachten und zu bestrafen ist. Diese Entscheidung ist für die zahlreichen Fabriken auf dem Lande sehr wichtig.

[Competenz der Landwehr-Commanden.] Die bisher nach dem Landwehr-Statut § 27, dem Ministerium für Landesverteidigung vorbehaltene Entscheidung über Enthebungsgesuche für im öffentlichen Dienste stehende Personen der Landwehr ist nunmehr zu Folge Minist.-Entscheidung vom 12. December 1886 in erster Instanz den Landwehr-Commanden übertragen. Einschreiten der Behörden u. um Verlegung des Waffenübungs-Termins oder gänzliche Enthebung eines Beamten von der Waffenübung kommen daher an die betreffenden Landwehr-Commanden zu richten.

[Blindenstiftung zu vergeben.] Es ist dies die Arthur v. Ebenau'sche Blindenstiftung von jährlich 100 fl. Auf dieselbe haben Männer und Frauen Anspruch, besonders wenn dieselben neben ihrer Blindheit noch sonst kränzlich oder im Alter sehr vorgerückt sind. Bewerber haben ihre mit Taufschein, Armuthszeugniß und einem von einem Staatsarzte ausgestellten oder vidimirten ärztlichen Zeugnisse, so wie mit der amtlichen Bestätigung, daß sie in einer steiermärkischen Gemeinde heimathsberechtigt sind und allfälligen sonstigen Behelfen zu belegenden Gesuche bis zu 15. März d. J. bei der k. k. Statthalterei in Graz zu überreichen.

[Untersuchung der Privat-Beschälhengste.] Am 23. Februar Vormittag findet in Cilli nächst dem Gasthause zur „gold. Krone“ die commissionelle Untersuchung der Privat-Beschälhengste behufs behördlicher Licenzirung statt.

[Nach eilf Jahren.] Aus Röttsch bei Marburg wird uns unterm 5. d. M. geschrieben. Vor eilf Jahren war der hiesige Bäcker Matthias Pukl eines plötzlichen Todes gestorben und waren seither allerlei dunkle Gerüchte im Umlaufe, daß an dem Genannten ein Gistmord verübt worden sei. Diese Gerüchte nahmen in jüngster Zeit durch verschiedene Verdachtsgründe eine derart greifbare Gestalt an, daß die Vermuthung rege wurde, der Genannte sei von einem seiner nächsten Verwandten aus Habgier mit Arsenik vergiftet worden. Dieß führte über die Anzeige der Gendarmerie zur gerichtlichen Untersuchung und wurde durch eine Gerichtscommission auch schon vor einigen Tagen die Ephemirung der Leiche des Ermordeten vorgenommen. Ob wir es in der That mit einem Gistmorde zu thun haben, wird jedenfalls die noch im Zuge befindliche Untersuchung zu Tage fördern.

[Zusammenstoß auf der Eisenbahn.] Man schreibt uns aus Laibach, 2. d. In der letzten Nacht fand vor der Station Adelsberg ein Zusammenstoß eines Lastzuges mit dem nachgefahrenen Gemischten-Zuge, welcher bekanntlich bis Triest Personen befördert, statt. Nachdem in der Station Adelsberg ein anderer Zug sich in der Richtung nach Süden befand, konnte dem nachfolgenden Lastzuge die Einfahrt nicht gestattet werden. Mittlerweile war aber der Gemischte-Zug von der Nachbarstation abgegangen und da er nicht rechtzeitig anvisirt worden war, stieß er ziemlich heftig an den stehenden Lastzug. Von letzterem wurden mehrere Wagen arg beschädigt, während der Gemischte-Zug außer Maschinengebreehen keinen Unfall zu beklagen hatte.

[Gute Freunde des Herrn Pino,] welche das Volk für unendlich dumm halten mögen, verbreiten, wie die „D. Allg. Z.“ schreibt, das widersinnige Gerücht, der Gutsherr von Koblhof habe seine Reichrathsstelle zurückgelegt, weil er — man höre und staune! — dem Kriegsminister nicht so hohe Summen bewilligen

wolle. Abgesehen davon, daß Pino niemals in die Delegation gewählt worden wäre, hat man doch nicht vergessen, daß er der Erfinder des schönen Ausrufes war: „Wegen einer elenden Million!“ Ein solcher Herr bewilligt gerne auch mehrere „elende“ Millionen, wenn er Gelegenheit dazu hat.

[Auf der Brautschau.] Der Besitzer Johann Doller aus Besoviza und der Inwohner Ant. Bouk gingen dieser Tage zum Besitzer Anton Brestouscheg in Trennenberg auf Brautschau. Als sie um 10 Uhr Abends das Haus verließen, wurden sie von den Besitzersöhnen Johann und Anton Gaber überfallen und mit Wagenkipfen derart geprügelt, daß sie halbtodt auf dem Plage liegen blieben. Das Motiv des Ueberfalles war natürlich Eifersucht.

[Selbst gestellt.] Der wegen körperlicher Beschädigung zu zehn Monaten Kerker abgeurtheilte Franz Kumer, welcher seine Strafe beim Bezirksgerichte Schönstein abzudüßen hatte, ist aus dem dortigen Arreste entsprungen und hat sich gestern Morgens bei der Cillier Sicherheits-Wache selbst gestellt.

[Ein Mord] wurde vorgestern in Suchadolle bei Gl. Geist verübt. Der Grundbesitzer Simon Drosch wurde, als er aus seinem Weinkeller einen Krug Wein nach Hause trug, von dem jungen Podkuboschek, welcher Grund zu haben glaubte, auf Drosch eifersüchtig zu sein, hinterlistiger Weise überfallen und mit einem Boger erschlagen.

[Schubbewegung.] Im Monate Jänner 1887 sind vom Stadtamte Cilli 81 Schüllinge an ihre Bestimmungsorte expedirt worden. Die Zahl der beim genannten Stadtamte gefällten Verschiebungs-Erkenntnisse betrug 39.

Gerichtssaal.

Cilli, 3. Februar. [Vom ermordeten Malus.] In der letzten Nummer berichteten wir, daß der Kopf des von seiner Gattin und ihrem Liebhaber ermordeten Großgrundbesitzers Franz Malus in Croa'tien gefunden worden ist, und daß eine Commission abgegangen sei, um festzustellen, daß der gefundene Kopf wirklich derjenige des Malus ist. Die gerichtliche Commissionirung wurde von der Gerichtstafel Agram angeordnet und fand unter Intervention einer Commission des Kreisgericht's Cilli, wo der Strassfall anhängig ist, unter Beiziehung dreier Agnoscirungszeugen auf dem Fundorte, einer Save-Insel nächst Jakushevac unweit Agram statt, wo der Kopf wohl durch den vor circa drei Wochen ausgetretenen Savefluß angeschwemmt worden sein mag. Bauern fanden ihn auf der Erde angefroren. Der Schädel ist, wie uns berichtet wird, auf der rechten Gesichtseite noch ziemlich gut erhalten, während er auf der linken Seite verstümmelt erscheint. Die Agnoscirungszeugen, ein Bruder des Ermordeten, ein Neffe desselben und sein Dheim, sämmtlich aus Wisell, haben übereinstimmend erklärt, daß sie auf Grund der noch unterscheidbaren Farbe des Haares, dann des Bartwuchses und der auffallend runden Schädelbildung den vorgewiesenen Kopf mit ziemlicher Sicherheit als denjenigen des Franz Malus bezeichnen können. Der Kopf wurde zu Gerichtshänden genommen. (Anm.: Wie wir erfahren, wurde gestern der gefundene Kopf den hier inhaftirten Mördern des Malus vorgewiesen, von denselben jedoch nicht agnoscircirt.)

Theater, Kunst, Literatur.

* Im Cillier Stadttheater fand letzten Sonntag eine Wiederholung der Posse: „Der Stabstrompeter“ statt. Die Vorstellung war eine gerundete und sehr animirt, und das gedrängt volle Haus spendete reichlich Beifall. — Die nächste Woche bringt zwei interessante Novitäten, nämlich am Dienstag, den 8. Februar, das reizende Lustspiel: „Lilli“, neuestes Repertoirestück aller hervorragenden Bühnen und am Donnerstag, den 10. Februar, zum Benefiz des Schauspielers Karl Jahn:

„Das lachende Wien,“ welches am Wiener Karl-Theater mit großem Beifall aufgeführt wurde.

* Unter den Skulpturen, welche die Fagade des Cillier Sparcasse-Gebäudes schmücken werden, verdienen zwei Gruppen hervorgehoben zu werden. Die eine derselben stellt den Genius des Fleißes dar, welcher dem Menschenkinde lehrt, den Fleiß der Biene zu üben; die andere veranschaulicht das Menschenkind, wie es die Früchte seines Fleißes dem Genius der Sparsamkeit reiche, der sie seinerseits in einer Urne aufbewahrt. Die Entwürfe zu den beiden Gruppen, welche in Stein ausgeführt und 2-3 Meter hoch sein werden, stammen von einem Wiener Künstler; die Ausführung besorgt der Grazer Bildhauer Heinrich Hausleitner. Zu bemerken wäre noch, daß der Genius des Fleißes durch eine männliche, der Genius der Sparsamkeit durch eine weibliche Figur, und das Menschenkind durch eine Knabengestalt versinnlicht ist. Die Entwürfe zeichnen sich durch hübsches Ebenmaß, Ruhe und Geschlossenheit aus.

* Aus Marburg 4. d. wird uns geschrieben: Dr. Wilhelm Kienzl, Musikdirector des steiermärkischen Musikvereins beabsichtigt am 18. Februar im großen Casinosaale zu Marburg unter Mitwirkung seiner Gattin, der Opernjägerin Frau Lilli Kienzl, und des Cellovirtuosen Herrn Max Biederberger ein Concert zu veranstalten. Das Zustandekommen dieses gewiß interessanten Concertes hängt jedoch von dem Ergebnisse der mit heutigem beim Cassier des philharmonischen Vereines, Herrn Johann Erhart, eröffneten Subscription ab. Wir machen daher das kunstsinige Publicum auf diesen Abend besonders aufmerksam und bemerken nur noch, daß die Subscription am 12. Februar geschlossen wird.

* Der philharmonische Verein in Marburg arrangirt, wie uns unterm Gefrigen von dort geschrieben wird, Samstag den 12. Februar l. J. in den Casinocafélocalitäten einen Jahrgangsfamilienabend nur für seine Mitglieder. Nebst andern heiteren Nummern gelangt auch Morris Operette „Mahomed's Fluch,“ Musik von A. B. Bin der, zur Aufführung. Die Zwischenpausen werden von der heimischen Regimentscapelle ausgefüllt. Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum kann nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben werden. Die Karten-Ausgabe beginnt mit heutigem beim Vereins-Cassier Herrn Erhart in der Burggasse.

* Ueber das gestern in Marburg stattgehabte philharmonische Concert wird uns von dort geschrieben: Das von unserm philh. Vereine veranstaltete Kammer-Concert hat einen glänzenden Verlauf genommen. Im „Quartette“ v. L. von Beethoven in f — dur, op. 18, Nr. 1 traten uns wahre Künstler entgegen, von denen wir Prof. Casper mit Stolz den unseren nennen können. Baronin Mathilde Söll erregte durch ihre sonore Altstimme in mehreren Liedern, unter welchen sie „Gewitternacht“ v. Rob. Franz und „Der Kreuzweg“ v. F. Schubert wunderbar vortrug, allgemeinsten Beifall. Die Serenade für Streichquartett v. J. Haydn zeigte die Kunstfertigkeit der Vortragenden in hohem Maße, was ja auch der lebhafteste Beifall unseres kunstsinigen Publicums zur Genüge bekundete. Die letzte Nummer des Programmes „Quintett v. R. Lehman,“ graziöse und innig ausgeführt, ließ auch unseren gern gehörten Clavierpieler Ing. Marco zur ganzen Geltung kommen. Der brausende Beifall der Zuhörer ist sicherlich als ein Zeichen aufzufassen, daß dem Concerte nicht nur regster Dank gezollt wird, sondern er ist auch eine Einladung für die Gäste, die wir ihrem Wunsche entsprechend nicht nennen wollen, recht bald wiederzukommen.

* Ein dankbares Publicum; Vor einigen Tagen wurde in Imola ein Schauspiel von Ulisse Barbieri, „Caprera“, dessen

Selbstverständlich Giuseppe Garibaldi ist zum ersten Male aufgeführt. Das Publicum zeigte sich von der patriotischen Tendenz und der feurigen Sprache des Stückes begeistert und verlangte unter tosendem Beifalle die sofortige Wiederholung desselben. Als die Da-capo-Rufe kein Ende nehmen wollten, ging der Vorhang wieder in die Höhe und das ganze Stück (ein Einacter, der über eine Stunde dauert,) wurde dem Publicum wieder vollständig vorgespielt. Anlässlich dieses Vorfalles bemerkten italienische Zeitungen, daß ein solcher Fall in den Annalen des modernen Theaters nur noch einmal, und zwar Anfangs dieses Jahrhunderts vorgekommen sei. Cimarosa's „Heimliche Ehe“, vom Componisten selbst im Wiener Hofopernhause in Scene gesetzt, erfuhr nämlich solch' begeisterte Aufnahme, daß die ganze Oper nach kurzer Ruhepause in Anwesenheit des kaiserlichen Hofes wiederholt worden sei.

Haus- und Landwirtschaftliches.

[Dörroverfahren.] Der k. k. österr. Pomologenverein bemüht sich angelegentlichst, in Oesterreich ein rationelles Dörroverfahren zu fördern. Die in Oesterreich und Bosnien ausgeführten, vorerst schüchternen Versuche haben solche Resultate ergeben, daß die Leute zu Unternehmungen in größerer Ausdehnung ermutigt worden sind. Es handelt sich nicht nur um das Dörren des Obstes, sondern ganz besonders auch von Gemüsen und es ist bekannt, oder doch einleuchtend, daß derlei Conserven, in großen Mengen erzeugt, als Proviant für Armeen und Flotten von hervorragender Bedeutung sein müssen. Die Kriegsmarine hat probeweise mehrere Kriegsschiffe mit Dörroobst und Dörrogemüse verproviantirt und auf Grund der mittlerweile damit gemachten Erfahrungen bereits weitere und größere Lieferungen angeordnet. Eingehende Berichte über die Art des Dörroverfahrens und über die Organisation desselben sowohl in den größten Anstalten, wie in Privathäusern des kleinen Landwirthes brachten die „Mittheilungen des Pomologenvereines“ und ist eingehendes Studium dieser Nährmittel-Conservirungsmethode sehr zu empfehlen.

[Verborgene Nester von Hühnern und Enten zu finden.] Die Hausfrau hat ihre liebe Noth, wenn eine Henne oder gar eine Ente verlegt. Das Auffinden der Nester gelingt aber in den meisten Fällen, wenn man sich eines alten bewährten Mittels bedient, welches noch wenig bekannt zu sein scheint. Man reibe den Hühnern oder Enten eine kleine Quantität Kochsalz vor den Steiß, wodurch sie veranlaßt werden, sehr bald nach ihrem Versteck zu laufen und dort zu legen. Dadurch wird meist das Nest entdeckt, welches oft nicht geringe Ausbeute liefert.

(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monate Jänner kostete der bester Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 8.—, Korn fl. 5.25, Gerste fl. 5.40, Hafer fl. 3.50, Kukuruz fl. 5.30, Hirse fl. 4.90, Haideen fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.50, 100 Kilogramm Heu kosteten fl. 2.60 Kornlagerstroh fl. 2.50, Weizenlagerstroh fl. 2.30, Streu- stroh fl. 2.— Haferstroh fl. 2.20 — Ein Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuwage) kostete 48—50 und 52 kr., Kalbfleisch 52—56 und 60 kr., Schweinefleisch 50—56, und 60 kr., Schöpfenfleisch — kr.

Course der Wiener Börse

vom 5. Februar 1887.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.10
„ „ in Silber	79.—
Österr. Goldrente	108.40
Märzrente 5%	96.35
Banfactien	844.—
Creditactien	272.30
London . . wista	128.—
Napoleon'd'or	10.12
L. k. Münzducaten	6.06
100 Reichsmark	62.82 1/2

Gedenket des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

MATTONI'S GIESSHÜBLER
reinsten alkalischer SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Anfrage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit circa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Ramend-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien, I. Dieringasse 3.

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten
Garantirter Erfolg. Proberbrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director Carl Porges.
Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324—50
Ueberzeugen Sie sich!

Ettlinger & Co.
I. Bezugsquelle.
Unser durch jahrelanges Bestehen bewährtes Warenhaus versendet portofrei unverzollt (der Landes Zoll kann hier nicht entrichtet werden) in bester erprobter Ware durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden überaus mässigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:
Kaffee, ungebr. feinschm., alle gangb. Sort.
i. Säcken. Preis pr. 5 Kilo
Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3
fl. 3.60 fl. 4.20 fl. 4.60 fl. 5.—
Nr. 4 Nr. 5 Nr. 7 Nr. 8
fl. 5.20 fl. 5.55 fl. 5.50 fl. 5.75
Nr. 11 Nr. 13 Nr. 15 Nr. 16
fl. 6.10 fl. 6.65 fl. 4.15 fl. 7.20
Kaffee-Misch. 2 Sorten per 5 Kilo nach Wahl.
Dampfgerösteter glaciert.
Kaffee in Pergament-Jute-Säcken über 1/2 Jahr haltbar, Ko. 4 1/4 netto à fl. 4.70, à fl. 5.25, à fl. 5.50, à fl. 5.70, à fl. 5.90, à fl. 6.70 etc.
Kaffe-Muster gegen Einsendung von 10 kr. per Sorte.
Wir benutzen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungszuschriften mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten. Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.
Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Verlangen gratis zugestellt.
Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von

Ettlinger & Co., Weltpostversand, Hamburg.

Portal mit Spiegelscheiben

ist billig zu verkaufen. Auskunft Expedition.

Pagliano-Syrup, das beste Blutreinigungsmittel, ist zum Preise von 1 fl. 3. B. per Original-Flasche und 10 fl. per Original-Ristchen mit 12 Ristchen echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nied.-Oesterr. 753-11

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medic. Autoritäten. Medaillen verschiedener Ausstellungen.
Durch 40 Jahre erprobt!
K. k. österr. ausschl. priv. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Zahn- u. Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp** 780 I
k. k. Hof-Zahnarzt
Wien, I., Bognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Facultät und durch eine 40jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, reinigt die Zähne und den Mund und verleiht angenehme Frische, Haltbar und vom feinsten Aroma ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne, erleichtert das Zahnen bei kleinen Kindern; es ist auch ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und dient als Präservativ gegen Diphtheritis, sowie unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern. Eine grosse Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1.— und eine kleine zu 50 kr.

Erfolg garantirt bei genauer Beobachtung der Gebrauchs-Anweisung.

- Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta, das vollkommenste und feinste aller Zahnreinigungsmittel mit kräftigem Geruche. Preis fl. 1.22.
- Dr. Popp's arom. Zahnpasta, neuverbessert, vorzüglichster Qualität, per Stück 35 kr.
- Dr. Popp's vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 kr.
- Dr. Popp's Zahnblombe, zum Selbsttauschen hohler Zähne. Preis per Etui fl. 1.—
- Dr. Popp's Kräuterseife, seit 18 Jahren mit dem grössten Erfolge eingeführt, gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüsse und Krätze, Preis 30 kr.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind, da Imitationen meistens gesundheits-schädliche Beimischungen enthalten. Mehrere Fälscher und Verschleißer in Wien und Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.

Depots befinden sich in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap., F. Pellé, Kaufmann. Rann: J. Snidersic, Ap. W.-Landsberg: S. Vaculik, Ap. Gonobitz: Joh. Pospišil, Ap. Garkfeld: Fr. Bömches, Ap. Stein: J. Močnik, Ap. W.-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apoth. Windischgraz: G. Kor-dik, Apoth. Rann: A. Levák, Buchhändler.

Kaffee-Delicatesen
direct von Hamburg.
Billigste Preise.
Reele Bedienung.

Sämmtl. Preise portofrei, Verpack. grat. Chin. Thee eleg. verpackt, la Qual
Grus-Thee Ko. fl. 1.70 Congo fl. Ko. fl. 2.60
Souchong extra „ 3.70 Kaisermelange „ 4.20
Rum Cuba fl. per 4 Literfass „ „ fl. 3.30
Jamaica extrafein per 4 Literfass „ 4.20
Arrac de Goa extraf. pr. 4 Lfs. fl. 4.70 u. „ 4.—
Klippische, Ia. Isländische neue Ware
K per Packet 4 1/2 Ko. Inh. fl. 2.70 u. „ 2.40
Caviar neuer milde gesalzen sehr fein-
schmeckend per Fass 1 Kilo Inhalt „ 2.50
2 „ 4.15
Tafelreis fein 5 Ko. fl. 1.25 und „ extra „ 1.40
Tapioca-Sago „ „ „ „ „ 5 Kilo „ 2.25
Matjesheringe, ff. per Fs. ca. 30 St. Inh. „ 2.05
Makrelen frisch gek. 8 Dos. = 5 Kilo-P. „ 4.05

Kiel, Spalten, Saison-Delicat. fette goldg. Ware i. Kist. ca. 240 St. portofr. 1 Kist. fl. 1.55, 2 Kist. fl. 2.65.

M. URSCHKO

Bau- und Möbel - Tischlerei

Cilli, Postgasse 29, rückwärts im Hofe.

Niederlage der I. k. k. priv. Metallsäge-Fabrik in Wien.

Grosses Lager aller Gattungen fertiger Möbel und Holzsäge. Ferner empfiehlt sich derselbe zur Uebernahme von Bauarbeiten in jeder Grösse, sowie sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten in solidester Ausführung zu möglichst billigen Preisen. 742 30

Paprika
Salami
Fette
Speck
(Delic.-papric. **Streifenspeck**)
Erdäpfel
Zwiebeln
Knofeln
Rohrmatten

in bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen.

Bestellungen
zur Frühjahrslieferung
werden
entgegengenommen

Schlabitz & Baumgarten
Szegedin (Ungarn).

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreissen u. als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr., je nach Grösse, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit „Anker“ als echt an. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Rillastr. 7. Vorrätig in den meisten Apotheken.*

Umsonst!
Die schönsten Umhängtücher für Damen.

In Folge der andauernden schlechten Geschäftsverhältnisse und des schwachen Exportes sehe ich mich genöthigt, mein ganzes Lager von 3000 Dtzd. der schönsten Umhängtücher um jeden Preis aufzulösen und dasselbe zu einem solch billigen Preise herzugeben, dass damit kaum der Werth der rohen Wolle, geschweige denn die Arbeit und moderne Façon bezahlt ist.

Ich gebe daher so lange der Vorrath reicht:

Ein schönes modernes Damen-Kopf-Tuch um fl. — 80
" " " " grosses Damen-Umhäng-Tuch um fl. 1.50 u. 2.50

aus echter Berlinerwolle, in den prachtvollsten Farben und den schönsten Schattirungen, als: Bordeaux, granat, gendarme, drapp, lila, braun, schwarz, roth, weiss, gelb, grün, grau, schottisch, türkisch etc. in 60 der feinsten Fagons, das eleganteste und modernste Tragen für jede Dame, für Haus, Strasse, Promenade, Ball etc. ebenso reizend als practisch für Herbst und Winter.

Benütze jede Dame diese günstige Gelegenheit, sich fast umsonst ein schönes elegantes Umhängtuch anzuschaffen, da in Folge der massenhaften Bestellungen das ganze Lager in kürzester Zeit vergriffen sein wird. Bei Bestellungen bitte um genaue Angabe der Adresse, gewünschte Gattung und Farbe. Versandt nach allen Welttheilen in 24 Stunden gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages durch die

Wiener Tücher - Fabriks - Niederlage A. Gans
Wien, III., Kolonitzgasse Nr. 8/20.
Für Verpackung wird nichts berechnet. 752 II

*) In Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. II

Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz

empfiehlt
zur Faschings - Saison

• **Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Cotillon-Orden etc.** •

in modernster Ausstattung
zu billigsten Preisen.

Plakate in jeder Grösse binnen kürzester Zeit.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

heilt nicht nur die Krankheit Erwachsener, sondern ist ein unfehlbares Mittel gegen Würmer, woran so viele Kinder leiden; und viele Familienmütter bestätigen den glänzendsten Erfolg in den schwersten Erkrankungen, welche daraus entstehen können.

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Antragegeber.

Depôt: In Cilli Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Scolz, Tarvis Siegel.

Keine Agenten noch Reisende. Vor Nachahmer unseres Etablissements warnen wir!

Grösste Ersparniss

Prinzip
gut, billig, prompt, reell.
Viele Anerkennungs-schreiben!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht conve-nirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es giebt keinen grösseren Reellitätsbeweis. **NEU! Caffee** Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Caffee gratis zu jeder Caffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5	Ko. af. Moecca	.....	nur fl. —
5	" Perl-Moecca, stark ausgiebig	.....	5.10
5	" Cuba, feinst, grün, kräftig	.....	5.20
5	" Goldjava, hocharomatisch	.....	6.20
5	" Perlicaffee, grün, hochfein	.....	6.65
5	" arab. Moecca, verpfl., edelst	.....	6.80
THEE, neuester Ernte, eleg. verpackt			
1	Kg. Congo	.....	2.50
1	" Souchong	.....	3.50
5	" f. Tafelreis, vorz. kochend	.....	1.15
5	" Fass russ. Kronsardinen	.....	1.70
5	" mar Häringe	.....	2.10
5	" " Ia. Aal in Gelée, dicke Stücke	.....	3.85

8	Dos. Hummer, ff., à 1 Pfd.	.....	nur fl. 4.15
2	Kg. mild ges. Caviar, neuen	.....	4.05
4	Liter Ia. Jamaica-Rum	.....	4.—
4	" feinst alt. Pale Cognac	.....	7.30
5	Ko. f. Matjes-Häringe	.....	2.55
5	" Fetthäringe f., 40 St. ca.	.....	1.70
5	" Apfelsinen	.....	1.95
Sprotten, pr. Kiste 240 St. enth., 1 Ko. "			
	" 240 " 2 " "	.....	2.40
Klippfische, kleine, 4 1/2 Kg. netto			
	" grosse " "	.....	2.45
	" " " "	.....	2.80
	" " " "	.....	3.05
Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nach- 723-24 nahmespesen.			

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.
STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

Bittner's Gicht-Einreibung

auf kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Nerven-, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Vereitungen, 1 Flasche Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 kr. Nur echt zu bekommen in Julius Bittner's 753-11 Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.

Die überraschend günstigen Erfolge

welche mit dem vom Apotheker **Jul. Herbabny** in Wien bereiteten **unterphosphorigsauren Kalk-Eisen Syrup** bei **Lungenleiden**

Bleichsucht, Blutarmuth

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acuten und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Merztlich constatirte Wirkungen des edlen Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Sehr geehrte Ihnen hiermit, daß ich von meiner sechsjährigen schweren Lungenkrankheit nur durch Ihren unerschöpflichen Kalk-Eisen-Syrup geheilt worden bin. Empfangen Sie daher meinen innigsten Dank für Ihre wirklich unerschöpfliche Erfindung. Gott soll es Ihnen vergelten.
Jansbrud, 7. März 1880,
Eduard Rindermeier.

Indem sich Ihr Kalk-Eisen-Syrup bei meiner Brustkrankheit vorzüglich bewährt hat, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen innigsten Dank für dieses vorzügliche Mittel auszusprechen und bitte um abermalige Zusendung von sieben Flaschen.
Vorstdorf bei Mähr.-Trübau, 3. März 1880.

Josef Klein.

Wollen so freundlich sein und mir wieder vier Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrups per Nachnahme schicken und diene zur Nachsicht, daß derselbe sehr ausgezeichnet wirkt.
Währgraben Post Ort (Tirol), 25. Mai 1880.

Dam. Weinzierl.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Kleine Flaschen giebt es nicht!

WARNUNG! Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, die als sogenannte kleine Flaschen oder billiger verkauft werden, jedoch nur den Namen, keineswegs aber die Wirkung meines erprobten Präparates besitzen, bitte ich, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, dass obige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist. Anders ausgestattete Fabrikate sind werthlose Nachahmungen, vor deren Ankauf ich warne.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“

des

Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feld-
bach: J. König, Gombitz: J. Bospischil. Graz:
Anton Medwed. Leibniz: D. Ruffheim. Mar-
burg: G. Bancalari. Pettau: C. Behrbalk, V.
Militar. Radkersburg: C. Andrien. Windisch-
feistritz: J. Sint. Windischgraz: G. Nordif.
Wolfsberg: A. Guth. 748 III



Depots

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;
in Marburg bei J. Bancalari;
in Pettau bei J. Behrbalk;
in Klagenfurt bei P. Birnbacher;
in Villach bei F. Scholz;
in Laibach bei W. Mayr.

Singerstr. 15,
„Zum gold.
Reichsapfel“.

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigung-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine so heilsame Arznei giebt, wie diese sind, welche die Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo diese Pillen unangenehm und nach kurzer Zeit volle Genußung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfrankirter Nachnahme-
sendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 40 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genußung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. 10-12

Wir geben hier einige der vielen Dankeschreiben wieder:

Feugang, am 15. Mai 1880.
Hochgehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.
Von den zu Ihnen bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich erlaube Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Wega-St.-György, 16. Feber 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Miferere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen heilend geheilt, und wenigleich sie auch jetzt noch bisweilen einige einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und erlaube gleichzeitig, wieder um Fünfen um von zwei Rollen Pillen und zwei Stück hiesiger Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Dbergartner.

Ihr Wohlgehorner! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein so rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
Bestachtungsvoll
Wien, 20. Feber 1881.
C. v. T.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blähghs. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Pfeffer Tropfen) gegen verdorbene Speisen, Magen-, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzweggerichsast ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1 halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Eine Schachtel 50 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorräthig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Tanochinin-Pomade von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Darwundmitteln von Verten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei Vieb- und Stichwunden, blutigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerringen, wunden und entzündeten Wunden, und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von H. B. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Amerikanische Gicht-Salbe bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, Gichtberreihen, Nerven, Chorea etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz von Komershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1 halbe Flasche 1 fl. 50 kr.

Im autoris. Lehr- und Erziehungs-Institute
„Haussenbüchl“
 beginnt das II. Semester mit 24. Februar.
 Näheres das-lbst. 94 3

Kärntner-Abend.
 Zu dem von der
alpinen Tafelrunde „d'Drauthaler“
 demnächst stattfindenden

Kärntner-Abend

werden die Einladungen und Programme in den kommenden Tagen versendet und haben nur die gegen Vorweisung der Einladung auf Namen lautend ausgegebenen Karten zum Eintritte Gültigkeit.
 CILLI, 5. Februar 1887. 93

Für das Kärntner-Abend-Comité:
Adolf Carl Glasser.

Veteranen! Habt Acht!

Erscheint zu der am 13. Februar l. J., 2 Uhr Nachmittag, im „**Hotel Koscher**“ in Cilli stattfindenden 90

V. ordentlichen General-Versammlung
 so zahlreich als nur möglich. Kein Mitglied des Vereines wolle diesmal ohne triftigen Grund derselben ferne bleiben! Ausser der bereits kundgemachten Tagesordnung kommen noch andere sehr wichtige Vereinsangelegenheiten zur Verhandlung.

Der Graf Arthur Mensdorf-Pouilly Militär-Veteranen-Verein in Cilli und Umgebung.

Die Vereinsleitung:

H. Leitermayer,
 Schriftführer.

C. Schmidt,
 Obmann.

Gasthaus-Uebernahme.

Ich gebe hiemit bekannt, dass ich das Gasthaus

„zum wilden Mann“

seit 5. d. M. übernommen habe und mich einem P. T. Publicum auf das Beste empfehle. Für gute Küche, vorzügliche Weine und Flaschenbier ist bestens gesorgt. 93 3

Hochachtungsvoll

Karl König.

Eine Wohnung 93 3

mit 3 Zimmer, Küche und Zugehör ist vom 1. März an zu vermieten. Dasselbe sind auch wegen Abreise

Möbel zu verkaufen.

Licitation

von

Horn- u. Borstenvieh.

Aus dem Verlasse der am 6. Jänner d. J. in Gonobitz verstorbenen Frau Josefa Pressinger werden am 89

9. Februar d. J. (Jahrmarkt) Vorm.

2 Paar Ochsen, 3 Kühe, 2 Kalbinnen und 21 Schweine

letztere theils gemästet, theils in Zucht, licitando verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

In der

zahnärztlichen Operations-Anstalt

Cilli, Café Hausbaum, I. Stock

werden während dieser Saison nur noch **bis Ende März**

Bahnoperationen u. Bahnplomben
 aller Art

vorgenommen, sowie **künstliche Gebisse** jeder Gattung nach **amerikanischem System** ausgeführt. 73 17

Um Zeitverlust hintanzuhalten, ist es, des gegenwärtig grösseren Andranges wegen, für ausser Cilli wohnende Parteien angezeigt, die Inanspruchnahme zahnärztlicher Hilfe zuvor brieflich anzumelden.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer wird sofort vermietet. Ausk. Exp. 94

Dr. Behr's Nerven-Extract



SCHUTZ-MARKE

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äusserlich angewendet. Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung **70 Kr. 5. W.**

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publicum stets darauf achten, dass jede Flasche auf der äusseren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.**

Depot in den Apotheken: Cilli: Jos. Kupferschmid, Ad. Marek; Deutsch-Landsberg: H. Müller; Leibnitz: O. Russheim; Pettau: Ig. Behrbalk; Radkersburg: C. E. Andrieu; sowie in den Apotheken Steiermarks. 753 II

Das

Landsturm-

Gesetz.

Bestimmungen und Vollzugs-Vorschriften. Preis 20 kr., per Post 25 kr. Vorräthig in Theofil Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch) in Cilli. 91

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme werden prompt und billig unter Garantie ausgeführt von **Carl Wehrhan, Mechaniker, Hauptplatz 109, I. Stock.**

In der Brunngasse

im ersten kleinen Hause Nr. 70, I. Thür rechts wird 95

Strickerei und Ausbesserung der Wäsche angenommen.

Eine Köchin

die alle häuslichen Arbeiten verrichtet, sehr rein ist und keine Arbeit scheut, wird sofort aufgenommen. Lohn 8 fl. Ausk. Exp. 81

Nur echt mit der Marke „Anker“

Sicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken!

Dr. J. Riebl

Accoucheur etc.

Hauptplatz Nr. 2 (im Weiner'schen Haus) I. Stock

am sichersten zu sprechen

von 7 bis 9 Uhr Vormittags, von 1 bis 3 Uhr Nachmittags und nach 6 Uhr Abends, sowie jede Stunde in der Nacht. 93 3

Verkauf eines Warenlagers!

Zur Vermeidung eines Ausverkaufs wird das zur **Mathäus Presker'schen Concursmasse** in Rann gehörige Warenlager sammt Gewölbeeinrichtung, sowie die übrigen Fahrnisse, als **Haus- und Zimmerleinrichtung** etc. in Pausch und Bogen, wie solche gerichtlich beschrieben und geschätzt wurden, im Offertwege gegen sogleiche Uebernahme und Baarzahlung veräußert.

Die d esfälligen Offerte sind bis **15. Februar 1887** beim gefertigten Concursmasse-Verwalter einzubringen.

Offerte unter **4000 fl.** werden nicht berücksichtigt.

Das Warenlager kann besichtigt und vom Inventar in der Kanzlei des Concursmasse-Verwalters Einsicht genommen werden.

75 3

Dr. Guido Srebre

Mathäus Presker'scher Concursmasse-Verwalter in Rann.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 95

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karmessn. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebettten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kolndorfer.